



## Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung am 11. März 1890.

---

**Inhalt:** Vorgänge an der Anstalt: Verleihung der Cothenius-Medaille an Hofrath D. Stur. — Eingesendete Mittheilungen: A. Hofmann, Millerit und Texasit aus dem Olivinfels vom Sommergraben bei Kraubat. J. Blas. Ueber gekritzte Serpentinegeschlebe, die nicht glacial sind. — Vortrag: G. Stache. Die Silurfauuna der Ostalpen. — Literatur-Notiz: A. W. Stelzner.

NR. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

---

### Vorgänge an der Anstalt.

Präsident der kaiserlichen Leopoldinisch - Carolinischen Akademie.

Halle a. S., den 8. März 1890.

Herrn Hofrath Dionys Stur,  
Director der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Hochgeehrter Herr! Es freut mich, Ihnen mittheilen zu können, dass der Sectionsvorstand für Mineralogie und Geologie der kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie Ihnen, „dem scharfsinnigen und unermüdlichen Forscher, welcher sich namentlich um die geologische Kenntniss der Alpen und der fossilen Flora des Steinkohlengebirges hochverdient gemacht und als umsichtiger und thatkräftiger Leiter der k. k. geologischen Reichsanstalt der Wissenschaft nicht minder wichtige Dienste geleistet hat“, die Cotheniusmedaille zuerkannt hat.

Indem ich Ihnen beifolgend diese goldene Medaille Namens der kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Akademie ergebe, übersende, gestatte ich mir, meinen persönlichen Glückwunsch zu dieser seltenen Auszeichnung auszusprechen.

In besonderer Hochachtung ganz ergebenst

Dr. Herm. Knoblauch.

### Eingesendete Mittheilungen.

**A. Hofmann.** Millerit und Texasit aus dem Olivinfels vom Sommergraben bei Kraubat.

Der Nickelgehalt der Olivine und mithin auch der durch deren Umwandlung entstandenen Serpentine ist von mehreren Orten in den

Alpen bekannt, und beträgt er gewöhnlich nur einige Zehntel Procent. Das Vorkommen eigentlicher Nickelmineralien im Olivinfels oder Serpentin ist jedoch meines Wissens in unseren Alpen bis nun nicht beobachtet worden.

Gelegentlich einer meiner Excursionen im Vorjahre fand ich im ehemaligen Chromeisensteinbergbaue im Sommergraben bei Kraubat eine kleine, etwa bohnen-grosse Mineralpartie, eines smaragdgrünen, fettglänzenden Minerals — Texasit —, dessen Centrum ein anderes metallglänzendes — Millerit — ausfüllte.

Die Vermuthung, dass diese beiden Mineralien Nickelverbindungen seien, bestätigte sich vollkommen, indem die Untersuchung Resultate ergab, welche die Bestimmung der angeführten beiden Species bestätigen.

#### Millerit.

Dieses Mineral zeigt Metallglanz, eine graulich speisgelbe Farbe, ist spröde, ohne jede Spur einer Spaltbarkeit.

Die Härte ist etwas höher als angegeben wird, der Flussspath wird noch etwas geritzt.

Auf der Kohle vor dem Löthrohre ist es unter schwachem Aufbrausen leicht schmelzbar, ohne zu spritzen. Im Glasrohr, sowie auch auf der Kohle entwickelt es schweflige Säure. Mit Borax und Salpeter gibt es eine ausgesprochene Nickelreaction.

Das zweite, aus dem eben angeführten durch Zersetzung entstandene Mineral

#### Texasit

zeigt Fettglanz, muscheligen Bruch und smaragdgrüne Farbe. An den Kanten ist es durchscheinend. Im Kölbchen erhitzt, wird es durch Glühen schwarz und gibt viel Wasser.

Vor dem Löthrohre unschmelzbar. In Säuren ist er leicht und vollständig unter Aufbrausen löslich.

Die qualitative Untersuchung ergab Kohlensäure, Nickel und Spuren von Magnesia, die vom Magnesit herrühren dürften, welches Zersetzungsproduct fast alle secundären Mineralien in dieser Localität verunreinigt.

Ausser diesem Stücke fand ich noch zwei Exemplare mit ähnlichem Charakter, aber anderem Aussehen auf den alten Halden in der Gulsen vor. Diese stellen nierenförmige Ueberzüge auf Chromeisenerz führendem Serpentin dar von bläulichgrüner und smaragdgrüner Farbe. Durch Säuren ist dieser Ueberzug leicht löslich, ergibt jedoch eine deutliche Nickel- neben einer ebenso deutlichen Magnesiareaction, welche letztere vom Magnesit herrührt, der übrigens schon durch die Lupe kenntlich ist. Der Millerit dürfte als ein ursprünglich accessorisches Mineral im Olivinfels angesehen werden können, ebenso wie der Chromeisenstein als solches angesehen werden muss und nicht wie etwa Groddeck, pag. 312, annimmt, dass der Chromit erst durch die Umwandlung des Olivins in Serpentin entstanden sei. Ich behalte mir vor, in dieser Richtung, sowie auch über das Olivinfelsvorkommen von Kraubat nächstens ausführlicher zu berichten.

Příbram, im März.